

deutlich gemacht, ohne eine wirkliche Verbindung der verschiedenen angesprochenen Prozesse herstellen und klären zu können, ob die Konzepte von „Eliten“ und „Kulturtransfer“ auf Frühzeit und Mittelalter Ostmitteleuropas anwendbar sind. Weil in dem Band außerdem häufige redaktionelle Mängel auftreten, muss zumindest offen bleiben, ob die GTA „mit ihrem ersten Workshop im Juli 2007 bravourös die Feuertaufe bestanden“ hat, wie Hedwig Röckelein und Karl-Heinz Willroth in ihrem Vorwort schreiben (S. 3).

Leipzig

Matthias Hardt

Jerzy Kłoczowski: Klöster und Orden im mittelalterlichen Polen. (Klio in Polen, Bd. 15.) fibre. Osnabrück 2013. 541 S., 15 graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-938400-86-9. (€ 48,-)

Im Rahmen des von ihm maßgeblich projektierten großen Vorhabens einer siebzehnbändigen Geschichte des Christentums in Polen und Polen-Litauen hat der Nestor der polnischen Kirchengeschichtsforschung Jerzy Kłoczowski (geb. 1924) 2010 selbst einen voluminösen Band zu den Ordensgemeinschaften im mittelalterlichen Polen beige-steuert¹, der nunmehr auch in deutscher Übersetzung (von Heidemarie Petersen) vorliegt, wobei jedoch bedauerlicherweise auf einen Teil der Karten und Tabellen sowie auf sämtliche Fotos aus der Originalfassung verzichtet worden ist. Darauf, dass Klöster und Ordensgemeinschaften einen zentralen Platz in der mittelalterlichen Kulturgeschichte Europas eingenommen und diese entscheidend mitgeprägt haben, hat K. in seinen über sechs Jahrzehnte währenden Forschungen immer wieder eindringlich hingewiesen und mit zahlreichen Studien dokumentiert, so dass sicherlich niemand berufener war als er, diese umfassende und stets die allgemeuropäischen Zusammenhänge in den Blick nehmende Zusammenfassung vorzulegen.

Als Untersuchungsraum definiert der Autor „das heutige Polen, das in etwa den frühen Grenzen des Piastenreiches einschließlich des preußischen Ordenslandes entspricht,“ sowie – ab dem 14. Jh. – „die litauisch-ruthenischen Gebiete des Großfürstentums Litauen sowie jene des Königreiches Polen“ (S. 13); darauf, dass sich zumindest der erste Teil dieses Ansatzes mitunter als nicht unproblematisch erweist, wird noch zurückzukommen sein. In den ersten drei Hauptteilen wird der chronologische Gang der Entwicklung abgehandelt: zunächst der durchaus schwierige und zähe Prozess von der offiziellen Annahme des Christentums wenige Jahrzehnte vor der Jahrtausendwende bis zum Ausgang des 12. Jh., als das Klosternetz mit weniger als 40 Häusern lediglich in wenigen Kerngebieten etabliert erscheint; sodann der Höhepunkt im durch einen außerordentlichen Kulturausweitungs- und Modernisierungsprozess und einen allseitigen Landesausbau gekennzeichneten 13. Jh., an dessen Ende die Zahl der Ordensniederlassungen auf über 300 angewachsen war; und schließlich die „Ordensbewegung“ seit der Wiederherstellung des Königreiches Polen 1320 und dessen Erweiterung um das Großfürstentum Litauen bis zum Vorabend der Reformation, die ungeachtet einiger Neugründungen und des Aufkommens neuer Ordenszweige doch eher von gegensätzlichen Tendenzen und zu einem nicht geringen Teil von Stagnation geprägt war. Diese größeren Komplexe sind jeweils recht stark untergliedert, so dass sich auch beispielsweise derjenige, der sich nur über die spezifische Entwicklung einer bestimmten Ordensgemeinschaft unterrichten lassen will, rasch und problemlos orientieren kann. Im abschließenden 4. Hauptteil untersucht K. detailliert in einem systematischen Zugriff die Bedeutung der Orden und Klöster für die „gesellschaftliche und religiös-kulturelle Erziehung“ (S. 12), d.h. ihre kulturell-intellektuellen Funktionen innerhalb der Polonia, wobei er aus naheliegenden Gründen den Fokus vor allem auf den Dominikanerorden richtet.

¹ JERZY KŁOCZOWSKI: *Wspólnoty zakonne w średniowiecznej Polsce* [Ordensgemeinschaften im mittelalterlichen Polen], Lublin 2010.

Bei aller Dankbarkeit dafür, dass man hier einen stets auf die großen Linien bedachten Überblick über ein gewiss komplexes Thema vor sich hat, dem man eine intensive Rezeption durch das nichtpolnische Fachpublikum wünscht, sind dennoch aus Sicht des Rezensenten einige kritische Anmerkungen angebracht. Natürlich ist es völlig legitim, wenn der Vf. in einzelnen Teilkapiteln auf eigene ältere Synthesen zurückgreift und diese im Wesentlichen übernimmt; problematisch wird dies Verfahren freilich dann, wenn neuere Forschungen dazu keine Berücksichtigung finden. Um dies am Beispiel der Geschichte des Franziskanerordens im 13. Jh. zu dokumentieren: K. zieht hierzu offenkundig mit nur ganz geringfügigen Ergänzungen in den Fußnoten lediglich seinen zusammenfassenden Beitrag von 1983² heran, die wenige Jahre später erschienenen Studien des Rezensenten zu demselben Thema³ sind ihm anscheinend unbekannt geblieben, und die umfassende Darstellung von Gabriela Waś⁴ wird zwar in dem über 60 Seiten starken Literaturverzeichnis genannt, sie hat aber keinerlei Niederschlag in K.s Text gefunden, so dass hier partiell ein älterer Wissensstand wiedergegeben wird. Ähnliches scheint auch für das eine oder andere weitere Kapitel zu gelten; ist hier vielleicht noch die mangelnde Berücksichtigung von neueren Untersuchungen deutscher Historiker (etwa von Christian Gahlbeck, Waldemar Könighaus, Andreas Rütter oder Winfried Schich) verständlich, geht es doch vornehmlich um einen Überblick über polnische Ordensforschung, so vermisst man doch auch nicht wenige Studien polnischer Geschichtsforscher wie z.B. von Jan Drabina, Robert Heś, Józef Mandziuk oder Marek Słoń.

Man wird zu Recht einwenden, dass diese neueren Arbeiten zwar einige Korrekturen und Ergänzungen im Detail bringen, das große Gesamtbild aber damit keine nachhaltigen Veränderungen erfahren hat. Gravierender aber wird es schon, wenn davon die Zahlenangaben für die Klostersniederlassungen tangiert werden, und ganz besonders dann, wenn sie mit Rückprojizierungen vom Gebiet des heutigen Polen auf die hoch- und spätmittelalterlichen Verhältnisse verbunden sind. Erneut sei das Beispiel der Franziskaner herangezogen: K. schreibt, dass im 13. Jh. allein in Schlesien „an die zwanzig franziskanische Männerklöster“ und insgesamt im gleichen Zeitraum „im piastischen Polen mit Pommern und dem preußischen Ordensland 40 Franziskaner- und 6 Klarissenklöster“ entstanden seien (S. 111); er bezieht dabei freilich die sechs oberlausitzischen Konvente sowie Glatz mit ein, die weder zu Schlesien noch zum piastischen Polen gehörten – die Zahlen sind also entsprechend zu reduzieren. Noch weit deutlicher wird dies, wenn er kurz darauf angibt, durch die „Angliederung der Kustodien Bautzen (Goldberg) und Breslau an die Provinz Sachsen im Jahr 1272“ habe die „böhmisch-polnische Provinz den Verlust von beinahe ganz Niederschlesien mit mehreren Dutzend Klöstern“ erlitten (S. 115); davon kann überhaupt keine Rede sein, denn tatsächlich waren es in Schlesien lediglich sechs und in der Oberlausitz drei Niederlassungen. Ähnlich verzerrend wirkt es, wenn für Schlesien „vier Benediktinerinnenklöster“ namhaft gemacht werden und darunter auch das niederlausitzi-

² JERZY KŁOCZOWSKI: *Bracia mniejsi w Polsce średniowiecznej* [Minderbrüder im mittelalterlichen Polen], in: *Franciszkanie w Polsce średniowiecznej*. Bd. I: *Franciszkanie na ziemiach polskich*, Lublin 1983, S. 13-108.

³ WINFRIED IRGANG: *Zur Frage der polnischen Franziskanerprovinz im 13. Jahrhundert*, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 43 (1985), S. 251-261; DERS.: *Beiträge zur Silesia Franciscana im 13. Jahrhundert*, ebenda 47/48 (1989/90), S. 219-247; *Wiederabdruck* in DERS.: *Schlesien im Mittelalter. Siedlung – Kirche – Urkunden. Ausgewählte Aufsätze*, hrsg. von NORBERT KERSKEN und JÜRGEN WARMBRUNN, Marburg 2007, S. 218-226 bzw. 227-252.

⁴ GABRIELA WAŚ: *Klasztory franciszkańskie w miastach śląskich i górnośląskich XIII-XVI wieku* [Franziskanerklöster in den schlesischen und oberlausitzischen Städten vom 13. bis zum 16. Jh.], Wrocław 2000.

sche Guben aufscheint (S. 196). Es ließe sich noch das eine oder andere weitere Beispiel in dieser Art anführen, das zeigt, wie problembehaftet der gewählte territoriale Ansatz sein musste und dass zumindest deutlich differenzierter hätte argumentiert werden sollen.

Alle diese Einwände vermögen freilich den hohen Gesamtwert des Werkes nicht wirklich nachhaltig zu schmälern, das auch mit seiner sprachlich klaren Struktur zu überzeugen vermag.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Paul Milliman: “The Slippery Memory of Men”. The Place of Pomerania in the Medieval Kingdom of Poland. (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450, Bd. 21). Brill. Leiden 2013. XV, 319 S., Ill. ISBN 978-90-04-182745. (€ 123,-)

Paul Milliman, Assistant Professor at the University of Arizona and one of the few younger American historians genuinely interested in the medieval history of East Central Europe, has written a book that one reads with growing enthusiasm. Interested in the problem of medieval state formation and choosing the example of the Kingdom of Poland and the Teutonic Ordensstaat during the 14th century, M. has tackled a difficult task very successfully: to study *sine ira et studio* what has been long been controversially debated by Polish and German scholars entrenched in fierce Geschichtspolitik – or as M. phrases it, “historiographical lawyering” (p. 22). M. is well aware of this complex and problematic historiographical heritage and takes a methodologically and theoretically well-reflected standpoint *vis-à-vis* the older concepts and interpretations. He builds on a thorough knowledge of the secondary literature in all relevant languages and demonstrates that he is perfectly at home with the older as well as the most recent Polish and German research on the topic. In addition, his work is profoundly informed by recent general debates on borderlands, identity and center-periphery relations in medieval European history. Combining his familiarity with recent theoretical debates (especially those of Anglo-American medievalists) with his mastery of the relevant secondary literature and primary sources, M. develops his own interesting and innovative approach, always making it clear that his interest in the political and social identities of this particular region of East Central Europe (i.e. Pomerania) situated and contested between two greater powers (i.e. the Teutonic Order and the Kingdom of Poland) is by no means a narrowly limited interest in a particular provincial history. He convincingly takes this history far beyond parochial horizons and presents it to the reader as a paradigmatic case that can reveal much about European medieval history in general.

In order to do so, M. analyzes first a fascinating source hardly known to historians outside the narrow circles of Polish and German specialists: the testimonies of 151 witnesses from the region interrogated by papal legates on the occasion of two trials between the Kingdom of Poland and the Ordensstaat in 1320 and 1339. It is in fact surprising that M. is (to my knowledge) the very first non-Polish/non-German historian to thoroughly study this source from a comparative European history perspective. In doing so, he introduces this extraordinary source on problems of regional identities and their evolution during the later Middle Ages to the attention of a broader international community of medievalists. M. has written a solid academic work, properly documented both in terms of the primary sources (including, in addition to the mentioned testimonies, all relevant narrative and documentary sources) as well as the relevant secondary literature (despite some misspellings/printing errors in German-language titles). This work interacts perfectly with recent scholarship and makes a major contribution to not only specialized Polish and German research on the particularities of the relations between the restored Polish Kingdom and the Ordensstaat but also to recent research trends that look at regional identities and borderland developments from a comparative European perspective. The text is written in a very readable, even entertaining style, which will certainly contribute to its reception not only by specialists but also by students and an interested public. The book has the potential to become a